

„Schumanns Spätwerk“ statt. Im Mittelpunkt steht eine umfassende Neubewertung der letzten Kompositionen Schumanns. Referentinnen/Referenten: Bernhard Appel (Düsseldorf), Ulrich Mahlert (Berlin), Beate Julia Perrey (Cambridge), Michael Struck (Kiel), Peter Jost (München), Wolfram Steinbeck (Köln), Dagmar Hoffmann-Axthelm (Basel), Olga Lossewa (Moskau), Irmgard Knechtges-Obrecht (Aachen), Ute Bär (Zwickau), Reinhard Kapp (Wien), Gerd Nauhaus (Zwickau), Martin Geck (Dortmund), Ulrich Tadday (Bremen). Kontakt: Prof. Dr. Ulrich Tadday. E-Mail: tadday@uni-bremen.de.

Die Akademie Schloss Solitude veranstaltet in Kooperation mit dem Institut für Neue Musik der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden vom 6. bis 8. Juli 2006 ein interdisziplinäres Symposium unter dem Titel „Das Ungelöste des Musiktheaters“, bei dem exemplarische Werke und künstlerische Strategien des gegenwärtigen Musiktheaters diskutiert werden sollen. Zu den Referenten gehören u. a. Klaus Zehelein sowie die Komponisten

Helmut Lachenmann, Isabel Mundry, Manos Tsangaris und Hans Zender. Die Leitung der Veranstaltung, die auf Schloss Solitude (nahe Stuttgart) stattfindet, liegt bei Jörn Peter Hiekel. Nähere Informationen: hiekel@hfmdd.de

Die 1995 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster gegründete *Edvard-Grieg-Forschungsstelle* befindet sich seit dem Wintersemester 2005/06 unter dem Dach der Universität der Künste Berlin. Der neue Leiter der Forschungsstelle ist der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Patrick Dinslage. Die Edvard-Grieg-Forschungsstelle ist erreichbar unter der Adresse der Universität der Künste Berlin, Fasanenstraße 1 B, 10623 Berlin; Tel. 030 / 31 85 21 49; E-Mail: egforsch@udk-berlin.de. In Edvard Griegs hundertstem Todesjahr 2007 ist ein künstlerisch-wissenschaftliches Kooperationsprojekt über das Werk Griegs mit der Musikhochschule Oslo geplant. Die Universität der Künste Berlin wird als Gastgeberin den Internationalen Edvard-Grieg-Kongress 2009 ausrichten.

Die Autoren der Beiträge

DANIEL GLOWOTZ, geboren 1969 in Münster (Westf.). Studium der Musikwissenschaft, der Byzantinistik und der Sozialwissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Dort im Jahre 2003 Promotion mit der Arbeit *„Deipnosophistai“: Byzantinische Gelehrte im italienischen Exil. Studien zu ihrer Musikauffassung und zu ihrem Beitrag an der Rezeption antiker Quellen in der Musikkultur des italienischen Renaissance-Humanismus* (im Druck). Seit dem Sommersemester 2003 Lehrbeauftragter am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

PHILINE LAUTENSCHLÄGER, geb. 1970, studierte Schulmusik, Cembalo und Musiktheorie an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg und der Eastman School of Music, Rochester, sowie Musikwissenschaft und Germanistik an den Universitäten Freiburg und Heidelberg. Zurzeit Promotion an der Universität Heidelberg über „Phädra-Opern im 18. Jahrhundert von Jean-Philippe Rameau, Tommaso Traetta und Giovanni Paisiello“, außerdem tätig als freiberufliche Cembalistin. Seit 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Musikhochschule Stuttgart.

FRIEDRICH LIPPMANN, geb. 1932 in Dessau. Studium von praktischer Musik, Musikwissenschaft, Philosophie und Germanistik in Berlin und Kiel. Promotion 1962. 1962–1964 Mitarbeiter des Joseph Haydn-Instituts in Köln, 1964–1996 Leiter der musikwissenschaftlichen Abteilung des *Deutschen Historischen Instituts* in Rom. Dort Herausgeber der Reihen *Analecta musicologica* und *Concentus musicus*. Zentrales Forschungsgebiet: italienische Oper des 18. und 19. Jahrhunderts.

Hinweise für Autoren

1. Bitte senden Sie uns Ihren Text (in neuer Rechtschreibung) entweder per Post als Ausdruck (ohne Diskette) oder per E-Mail als Anhang (DOS- oder Mac-Format, Text – wenn möglich – in MS Word, keine weiteren Formatierungen außer den unten angegebenen). Unverlangt zugesandte Manuskripte sowie später angeforderte Disketten können nicht zurückgeschickt werden.
2. Manuskripte bitte im anderthalbfachen Zeilenabstand ohne Einzüge und ohne Tabulatoren zu Beginn eines Absatzes, ohne Silbentrennungen schreiben; Rand ca. 2,5 cm, oberer und unterer Rand nicht weniger als 2 cm; doppelte (typographische) Anführungsstriche („“) nur bei wörtlichen Zitaten (nicht einrücken!); innerhalb von Zitaten stehen einfache Anführungsstriche (, ‘); kursiver Satz nur bei Werktiteln sowie bei Tonbuchstaben (z. B.: cis, fis’), nicht bei Tonarten: E-Dur, f-Moll; Hervorhebungen gesperrt (ohne Unterstreichungen). Nach Abkürzungen (S., z. B., u. a. etc.) folgt ein Leerzeichen, nicht jedoch bei Daten (23.9.2002). Bitte zwischen kurzen und langen Strichen unterscheiden: lange Striche (MS-Word-Tastaturkommando: Strg + Num -) als Gedankenstriche und für ‚bis‘ (1999–2000), kurze Striche als Bindestriche und für Auslassungen (Ganz- und Halbtöne). Alle weiteren Auszeichnungen werden von der Redaktion durchgeführt.
3. Notenbeispiele und Abbildungen müssen getrennt durchnummeriert und auf jeweils gesonderten Blättern mitgeliefert werden. Bitte im Text die Positionierung der Abbildungen und Notenbeispiele eindeutig kennzeichnen.
4. Bei erstmaliger Nennung von Namen bitte stets die Vornamen ausgeschreiben dazusetzen (nach Haupttext und Fußnoten getrennt), auch bei Berichten und Besprechungen.
5. Literaturangaben werden in den Fußnoten bei erstmaliger Nennung stets vollständig gemacht und zwar nach folgendem Muster:
 - Anon., „Tractatus de contrapuncto: Cum notum sit“, CS 3, 60a–68b.
 - Henricus Loritus Glareanus: Dodekachordon, Basel 1547, Faks.-Nachdr. Hildesheim 1969.
 - Carl Dahlhaus, „Eine wenig beachtete Formidee. Zur Interpretation einiger Beethoven-Sonaten“, in: Analysen. Beiträge zu einer Problemgeschichte des Komponierens. Hans Heinrich Eggebrecht zum 65. Geburtstag, hrsg. von Werner Breig u. a. (= BzAfMw 23), Stuttgart 1984, S. 250.
 - Dahlhaus, Grundlagen der Musikgeschichte (= Musik-Taschenbücher Theoretica 15), Köln 1977, S. 56 f.
 - Silke Leopold, Claudio Monteverdi und seine Zeit (= Große Komponisten und ihre Zeit), Laaber 21993, S. 47.
 - Bernhard Meier, „Zum Gebrauch der Modi bei Marenzio. Tradition und Neuerung“, in: AfMw 38 (1981), S. 58.
 - Ludwig Finscher, Art. „Parodie und Kontrafaktur“, in: MGG 10, Kassel 1962, Sp. 821.
 - Wolfgang Amadeus Mozart, „Konzert in G-Dur für Violine und Orchester KV 216“, in: Violinkonzerte und Einzelsätze, hrsg. von Christoph-Hellmut Mahling (= Neue Ausgabe sämtlicher Werke [NMA] V/14, 1), Kassel 1983, S. 95–150.

Bei wiederholter Nennung eines Titels:

 - Dahlhaus, Grundlagen der Musikgeschichte, S. 58.
 - Dahlhaus, „Eine wenig beachtete Formidee“, S. 250.
 - Meier, S. 60 ff.
 - Ebd., S. 59.
- Standardreihen und -zeitschriften sollten möglichst nach MGG2, Sachteil 1, Kassel 1994, S. XIII ff. abgekürzt werden, nach der Form: Name, arab. Jahrgangsnummer (Jahr). Ebenso sollen Handschriften mit den dort aufgeführten RISM-Bibliothekssigeln bezeichnet werden:
 - „Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. frç. nouv. acq. 6771 [Codex Reina]“ wird zu: „F-Pn frç. n. a. 6771“.
 - „Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Ms. Guelf 1099 Helmst. [W2]“ wird zu „D-W Guelf. 1099 Helmst. [W2]“.

Internet-Adresse: Name, Titel, <URL>, ISSN, Datum der Revision/Version/Zitation:

 - Adolf Nowak, „Augustinus. Die Bedeutung Augustins in Geschichte, Theorie und Ästhetik der Musik“, in: Frankfurter Zeitschrift für Musikwissenschaft 2 (1999), S. 55–77, <<http://www.rz.uni-frankfurt.de/FFb09/muwi/FZMw.html>>, ISSN 1438-857X, 31.10.1999.
6. Bitte klären Sie die Abdruckrechte für Notenbeispiele und Abbildungen selbst.
7. Bitte fügen Sie stets eine eigene Kurzbiographie auf gesondertem Blatt bei. Sie soll enthalten: den vollen Namen, Geburtsjahr und -ort; Studienorte, Art, Ort und Jahr der akademischen Abschlüsse; die wichtigsten beruflichen Tätigkeiten; jüngere Buchveröffentlichungen.
8. Wir gehen davon aus, dass Autoren, die uns Texte anbieten, einverstanden sind, wenn wir ggf. weitere fachliche Meinungen einholen, und dass uns zur Publikation vorgelegte Texte nicht zeitgleich auch noch an anderer Stelle angeboten worden sind oder bereits andernorts publiziert wurden.